

Das Ensemble

Lissy Dollinger, Blumenmädchen	Lena Strunz
Prof. Heinrich Högner	Arnold Pöppl jun.
Oberst Anton Prechtl	Albert Meierhofer
Alois Dollinger, Vater von Lissy	Gunter Michl
Frau Linde, Hausdame bei Prof. Högner	Julia Zeidler
Frau Högner, Mutter von Prof. Högner	Franziska Meißel
Frau von Langenheim	Gerdi Wolf
Alfred von Langenheim	Fritz Lanzl
Händler /Saufkumpane/feine Herren	Bernhard Binner
	Kurt Schmid
	Gerd Habermeyer
	Christoph Schreib
	Karl-Rudolf von Bornas
Wirt/feiner Herr	Thomas Zeidler
	Moritz Zeidler
Lausbub	Margareta Breuer
Ratskathl Angermeier/feine Dame	Roswitha Schmidhuber
Passantin /Nachbarin /Zofe/feine Dame	Angelika Deml
Baronin von Weißenbach	Bernhard Binner
Baron von Weißenbach	Jonas Meierhofer
Polizeiwachmeister Singerl/Passant	Pia Stadlbauer
Blumenmädchen/Passantin	
	Nittenauer City Girls
Tänzerinnen	Judith Huschenbett
Choreografe	Dieter Heigl, Alexander Lindner, Nicolas Stüß
Licht und Ton	Judith Huschenbett
Choreografe	Eberhard Geyer
Korrepetition /Piano	Christina Fink-Rester
Autorin, Regie und Inszenierung	

Eine Aufführung des
Theater und Festspiel-
vereins Nittenau e. V.

www.geisterwanderung.de



www.designcooperative.de





Die Geschichte des Pygmalion beruht auf einer antiken griechischen Sage:

Der Künstler Pygmalion von Zypern wird aufgrund schlechter Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlecht zum Frauenfeind und lebt nur noch für seine Bildhauerei. Ohne sich dessen bewusst zu sein, erschafft er eine Statue, die wie eine lebendige Frau aussieht. Er behandelt das Abbild immer mehr wie einen echten Menschen, bis er sich schließlich in seine Kunstfigur verliebt.

Im Laufe der Jahrhunderte diente die Geschichte des Pygmalion Literaten immer wieder als Vorlage für Romane, Gedichte, Opern und sogar eine Operette. Darunter finden sich berühmte Namen wie Johann Wolfgang von Goethe, Jean-Jaques Rousseau oder Joseph von Eichendorff.

Im Jahr 1913 benutzte der irisch-britische Autor George Bernard Shaw den Stoff für sein Theaterstück „Pygmalion“, um die steife Londoner Gesellschaft zu karikieren. Pygmalions Statue ist bei ihm ein Blumenmädchen, dem von einem Linguisten die Sprache der feinen Leute beigebracht werden soll. Er verlagert den Blickwinkel vom Künstler Pygmalion auf dessen Werk, das ihn im Unterschied zu früheren Versionen des Stoffs am Ende verlässt. Das Bühnenstück wurde mehrmals verfilmt. Theaterstück und Film bildeten 1956 die Grundlage für Alan Jays Lerner's Musical „My Fair Lady“, das ebenfalls erfolgreich verfilmt wurde.

Der „Stoapfälzer Pygmalion“ bedient sich als Grundlage all dieser Vorlagen, ist aber doch ein ganz eigenes Theaterstück. Neben dem Versuch eines empathielosen Professors, ein Blumenmädchen – einer Statue gleich – zur Dame zu formen, geht es in diesem Stück in erster Linie um den Dialekt und seine Bedeutung für die Menschen.



Und darum geht's:

Das arme Blumenmädchen Lissy ist hübsch, aber sehr einfach und vulgär. Eine zufällige Begegnung mit dem Sprachwissenschaftler Professor Högner verändert ihr Leben massiv.

Der selbstgerechte Professor wettet mit seinem Freund Oberst Prechtl, dass es ihm gelingen wird, innerhalb weniger Wochen aus Lissy eine feine Dame zu machen, die sich gewählt auszu-drücken vermag. Lissy wird für die beiden zum Gegenstand eines akademischen Experiments, das zunächst scheinbar gelingt. Allerdings haben die beiden die Rechnung ohne die Liebe gemacht.

Das historische Haus des Gastes, das im Kern aus dem 14. Jahrhundert stammt, ist die ideale Kulisse für das Stück und für die Inszenierung von großer Bedeutung. Der zeitlose Stoff wurde in den 1950er Jahren angesiedelt, was sich in den Kostümen und auch in der Musik niederschlägt. Neben den zahlreichen Theaterproben haben die Darsteller zusätzliche Gesangs- und Tanzproben absolviert, um ein ganz besonderes Erlebnis bieten zu können. Es wird getanzt und gesungen, die berühmten Lieder aus „My Fair Lady“ werden größtenteils in Oberpfälzer Version zu hören sein.

In erster Linie ist der „Stoapfälzer Pygmalion“ ein Feuerwerk der guten Unterhaltung – ein komödiantisches Schauspiel mit Musicalelementen und viel Lokalkolorit.

